

Auszug aus:

Ebeling, Rainer & Meier, Alfred (Hg.) 2009.

Missionale Theologie

Marburg: Francke-Buchhandlung. (GBFE Jahrbuch, 1).

Alle Rechte vorbehalten

Die Fiktion der Postmoderne und die Vision der „emerging church“

Dr. Rainer Ebeling

1. EINLEITUNG

Geht man den Ursprüngen des Begriffs „Postmoderne“ nach, dann sagen die einen Quellen, er stamme aus der Philosophie und einer der ersten, der ihn gebrauchte sei Habermas gewesen. Andere weisen daraufhin, dass er zuerst in der Architektur aufgekommen sei. Wie dem auch sei – der Philosoph Habermas widmet in seinem Buch „Die neue Unübersichtlichkeit“ ein ganzes Kapitel der postmodernen Architektur. Und wenn andere Philosophen ebenso auf die Architektur als eine der Quellen verweisen, dann ist es interessant und wichtig danach zu fragen, was in der Architektur die Charakteristika der Postmoderne sind. An den Bauwerken der Postmoderne wird sicht- und greifbar, was in der anderen Bereichen abstrakt umschrieben wird. Wenn sich nun die Theologie – und insbesondere die Missiologie – mit der Postmoderne auseinandersetzen, dann kann auch für sie das Gespräch mit der Architektur von Gewinn sein.

Ich versuche, ein paar Charakteristika für postmoderne Architektur zu benennen. Ich setze sie dann in Beziehung zu Werten und Absichten von „emerging church“¹⁷². Schließlich will ich versuchen zu beschreiben, wie die leitenden Werte der „emerging church“ sichtbar und begreifbar werden können. Auch wenn es der „emerging church“ zuallerletzt um Gebäude geht, darf schließlich die Frage gestellt werden, welche äußere Hülle ein Architekt der „emerging church“ geben würde. Ich tue das im Blick auf die Architektur selbstverständlich dilettantisch als Laie und zunächst nur in der Auseinandersetzung mit Literatur. Dieser Aufsatz ist also zunächst

¹⁷²In diesem Aufsatz verwende ich den Begriff „emerging church“ im Sinne von „postmoderner Kirche“. Dabei ist klar, dass es auch in den traditionell verfassten Kirchen postmoderne Elemente gibt. Ich bin mir auch bewusst, dass „emerging church“ nicht eine genau fassbare Einheit ist, sondern vielmehr eine fließende Bewegung.

ein Stück Fiktion, dem das reale Gespräch noch folgen muss. Ich mache diesen Versuch ferner anhand eines Beispiels. Dazu dient mir Mario Bottas Kirche „Santo Volto“ in Turin. Botta hat etliche Kirchen gebaut, und an „Santo Volto“ kann man sehr gut sakrale postmoderne Architektur zeigen.

2. EINIGE GEDANKEN ZUR POSTMODERNEN ARCHITEKTUR

Kieren beschreibt auf seiner Internetseite zunächst ein paar Grundsätze aus der Philosophie der Postmoderne, die auch Theologen bekannt sein dürften, und setzt sie in Beziehung zur Architektur der Moderne. Er schreibt:

„Postmoderne?

- Kulturelle und gesellschaftliche Veränderung (Hinwendung zu Aspekten der menschlichen Affektivität und Emotionalität)
- Ablehnung eines universellen Wahrheitsanspruches (Philosophie, Religion, Gesellschaftssystem)
- Toleranz, Freiheit, Pluralismus und zunehmende Zeichenhaftigkeit der Welt (Absage an die Zweckrationalität) Inkongruenz
- Architektur der Moderne stand nicht im städtebaulichen Kontext (keine erlebbare Dichte und Qualität der Bauwerke)
- Strategie der Gleichmachung von Gebäuden und Gebrauchsgegenständen (wurde zum Leitbild des Sozialen Wohnungsbaus)
- Gestaltung der Gebäudearchitektur nur nach wirtschaftlichen Belangen (ökonomische & technische Aspekte relevanter als Individualität)
- Ausbleiben menschlicher Dimensionen, fehlende Ikonologie und Sprachlosigkeit“ (Kieren: postmoderne Architektur: Folie 3)

Damit sind die wesentlichen Stichworte und Beziehungen gegeben. Es handelt sich um die Termini, die von philosophischer Seite bekannt und in dieser Inkongruenz – sofern sie nicht direkt Gebäude betrifft - auch von „emerging church“ übernommen worden sind.

Da ist zunächst die Dekonstruktion der Moderne. In der Architektur wird die Formel „form follows function“ gebraucht, weil der reine Funktionalismus Lebenswelt und Lebensbedürfnisse nicht oder zu

wenig beachtet. So lässt auch die „emerging church“ alle gängigen Gemeindemodelle zunächst einmal fallen, weil sie als inadäquat für den postmodernen Menschen erscheinen.

Die Architektur beklagt die Sprachlosigkeit und den Verlust der Zeichen in der Moderne. „Emerging church“ tut dasselbe, in dem sie positiv die unverständliche religiöse Sprache überwinden will und versucht, die Semiotik für die Verkündigung fruchtbar zu machen.

Postmoderne Architektur will Gebäude wieder zu einem öffentlichen Begegnungsraum machen (vgl. das Konzept bei Herzog & de Meuron beim Bau des Olympiastadiums in Peking, sowie ihre Museumsbauten in London und Barcelona). Die „emerging church“ sucht nach Konzepten, die das Proprium christlicher Gemeinschaft neu erlebbar machen und vertiefen.

Soweit die Übereinstimmungen, die sich auf den ersten Blick ausmachen lassen. Es bleiben aber von Seiten der Architektur Elemente offen, die hinsichtlich der „emerging church“ genauer befragt werden müssen. Dies geschieht in einer wechselseitigen Kritik.

Neu ist für mich das Konzept der Fiktion in der Architektur. So sollen alte architektonische Ideen aufgenommen und (ironisch) verfremdet werden, und die Fassade soll nicht einfach Gebäudehülle sein, sondern eben Fiktion und als solche eine Geschichte erzählen. Oder soll die Fassade etwas darstellen, das erwünscht, aber so in der Realität nicht vorhanden ist? Erzählt die „emerging church“ eine Fiktion oder kann sie dieser eine wahre Vision entgegenstellen, weil der christliche Glaube eben doch an seiner „Metageschichte“ festhält? Und worauf hin ist die „emerging church“ ein Zeichen? Wenn sie Zeichen für das Reich Gottes ist – verstehen wir es nur gegenwärtig oder auch zukünftig? Die postmoderne Architektur will neue Zeichen setzen, die gelesen und verstanden werden können und damit den Perspektivenverlust der Moderne überwinden. Inwiefern ist „emerging church“ ein sichtbares Zeichen?

Die neue Maxime postmoderner Architektur scheint zu sein: „form follows fiction“ und in der „emerging church“ sehe ich eine ähnliche Formel. Ich wünschte mir „form (= Gestalt der Kirche) follows vision“. Ich sehe aber keine Einigkeit im Blick auf die Vision – und so bleibt es bei verschiedensten Fiktionen im Blick auf die Relevanz der christlichen Kirche.

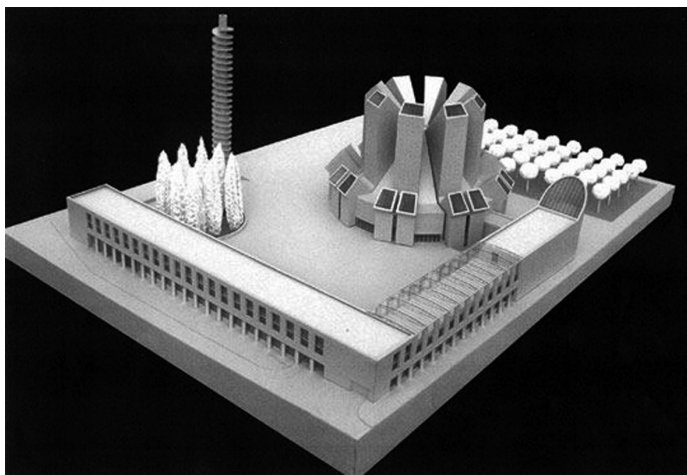
3. ZWEI BEISPIELE: MARIO BOTTAS KIRCHE VON SANTO VOLTO / TURIN UND JENKINS CRYSTAL CATHEDRAL IN GARDEN GROVE, CA/USA

Nachdem nun ein paar Thesen und Anfragen formuliert sind, will ich versuchen, das Gespräch an Hand zweier Beispiele fortzuführen, um dann in einem letzten Teil Herausforderungen für die Zukunft zu benennen.

3.1 Mario Bottas Kirche von Santo Volto / Turin

Als erstes Beispiel habe ich die Kirche Santo Volto in Turin gewählt, die von dem Schweizer Architekten Mario Botta entworfen wurde. Meine Wahl lässt sich von zwei Seiten her begründen. Erstens hat Mario Botta als Architekt der Postmoderne eine ganze Reihe unterschiedlicher Sakralbauten entworfen und verwirklicht. Deshalb zeigt er eine gewisse Vertrautheit mit der Umsetzung von Spiritualität in sichtbare Form. Er selber sagt: „Wenn ich wählen könnte zwischen dem Bau eines Kaufhauses, eines Museums oder einer Kirche, so würde ich das Gotteshaus bevorzugen. Es hat sein eigenes Gedächtnis, seine eigene Tradition und ist nicht an den Konsum gebunden“ (Santo Volto)

Und zweitens ist die Kirche Santo Volto sehr gut geeignet, um Charakteristika postmoderner Architektur aufzuzeigen. So lässt sich dieser Bau dann gut in Beziehung setzen zu den Ideen der „emerging church“.



Die Kirche – oder besser gesagt das Gemeindezentrum von Santo Volto – steht auf dem Gelände einer ehemaligen Stahlfabrik des Fiat-Konzerns. Zur einen Seite hin befinden sich die Anlagen der Fiat und auf der anderen Seite Wohnquartiere von Turin. Der Kirchenbau steht also an der Schnittstelle zwischen der Arbeitswelt und der Wohn- und Freizeitwelt. Damit markiert Botta, dass die Kirche mitten in die Welt gehört, wo Menschen leben und arbeiten.

Die „emerging church“ wendet dagegen ein, dass immer noch eine klare Trennung von sakralem und säkularem Raum vorliege. Die Kirche habe viel zu lange am Denken in zwei Räumen festgehalten. Es geht nicht darum, mitten in der Welt einen säkularen Raum auszusparen für die Spiritualität, sondern darum die ganze Welt für den Glauben zu reklamieren. In der Welt solle die Kirche bei den Menschen sein und ihnen dienen.

Von der Architektur kann entgegen gehalten werden, dass der ganze Komplex mit seinen vielen Räumlichkeiten den Menschen im ganzen sozialen Bereich die Möglichkeit zum Dienst bietet. Des weiteren eröffnet der große Innenhof viele Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Begegnung. Damit sind auch Anliegen aufgenommen, die von „emerging church“ vertreten werden.

Schauen wir auf den Teil des Komplexes, der dem Kultus dient. Eine erste Assoziation geht bei mir in Richtung auf Be- und Entlüftungstürme. Das ist aber völlig säkular. Damit wäre der heiligste Raum einer völligen Entmythologisierung preisgegeben. Dies passt nicht ins Konzept der Postmoderne. Schaut man aber vom vorromanischen bis zum gotischen Kirchentypus auf diesen Bau, erkennt man unschwer die Form des Baptisteriums, nur ist das Vorbild entweder rund oder oktagonale. Dieser Bau ist aber heptagonal und weist damit auf die Vollkommenheit Gottes. Weiter erzählt die Formensprache etwas von der Initiation und der Unterweisung in die Religion, und der umgebende Raum (Hof wie Gebäude) weist auf den Lebensvollzug des Glaubens.

Betritt man den Kirchenraum, so präsentiert sich einem die klassische Kirchenstruktur: vorn in der Mitte Altar und daneben der Ambo – und damit der Hinweis auf die zentralen Sakramente, die die Gegenwart Jesu Christi gewährleisten.

Hinter dem Altar erscheint in die Wand eingearbeitet eine „Ko-

pie“ des Turiner Grabtuches. Das wirkt sehr hübsch und erscheint in diesem Kircheninnenraum das einzige – wenn auch etwas verspielte – Zeichen postmoderner Architektur zu sein.

Dieser Sakralraum ist eindeutig für eine traditionelle Kirchgemeinde mit traditionellen Strukturen und Gottesdienstformen entworfen. Der Architekt hat es nicht einmal gewagt – immerhin bei einem heptagonalen Bau – die Elemente, die wesentlich zum Kultus gehören, in die Mitte zu stellen und die Gemeinde darum herum zu sammeln. So wäre wenigstens etwas von der Sozialstruktur einer christlichen Gemeinde angedeutet worden, die „emerging church“ wieder herstellen will.

Das sind meine Beobachtungen und Deutungen, Beobachtungen eines Theologen und im Blick auf Architektur laienhaft. So sehe und deute ich dieses Gebäude. Offen ist, ob es auch das ist, was ich nach der Vorstellung von Botta lesen sollte. Ein paar seiner Vorstellung zur Kirche von Santo Volto habe ich in einem Interview gefunden und will sie hier wiedergeben.

Botta erklärt: „Ich bin von der Idee eines Zeltes ausgegangen, das an sieben Türmen festgemacht ist. Sieben ist eine magische Zahl mit einem besonderen Gewicht in der Geschichte“ (Santo Volto)

In dem Artikel, der das Interview mit Botta wiedergibt heißt es weiter:

„Dass es sich bei der Kirche Santo Volto um ein Gotteshaus handelt, erkennt der Besucher von außen einzig am freistehenden Glockenturm - und an einer schmalen Linie an einer Außenmauer. Diese mit Glas überzogene Vertikale führt Botta bis an den höchsten Punkt der Kirche und formt sie dort zu einem Kreuz... In den religiösen Mittelpunkt von Santo Volto stellt Botta das Turiner Grabtuch, das in Form eines am Computer berechneten Pixelreliefs aus Marmor hinter dem Altar erscheint. Das «Heilige Antlitz», nach dem die Kirche benannt ist, beherrscht den kreisrunden Gebetsraum. «Wir leben in einer säkularisierten Gesellschaft, in welcher sich die spirituellen Bedürfnisse nicht mehr so stark bemerkbar machen. Wenn man aber einen Raum der Stille, der Meditation anbietet, dann kommen die Leute.» Mit seiner Ästhetik des Erhabenen will Botta in den Menschen wieder das Gefühl der Ehrfurcht wecken. Deshalb verzichtet er hier - wie bei al-

len seinen Gotteshäusern - auf augenfällige sakrale Erkennungsmerkmale oder frömmelnden Kitsch und arbeitet stattdessen mit Licht- und Schattenzonen. Der Rundbau erschwert zudem den Versuch, die fensterlose Kirche hierarchisch in Schiff und Chor einzuteilen. Botta will so zwischen Gotteshaus und industrieller Umgebung vermitteln. Santo Volto soll das Vorurteil widerlegen, Turin sei noch immer eine graue Autostadt. Denn dort, wo einst Fabrikschlote qualmten, gibt es heute Technologieparks, Museen und - mit Santo Volto - ein neues Wahrzeichen der piemontesischen Hauptstadt. Botta träumt von der Wiederbelebung einer mittelalterlichen Tradition, als die Kirche noch in den städtischen Alltag eingebunden war. So soll Santo Volto zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens werden. Warum aber sollte in einer urbanen Landschaft des 21. Jahrhunderts ausgerechnet die Stadtmitte von einer Kirche besetzt werden? Und ist es nicht problematisch, ein religiöses Gebäude, das mehr einem gigantischen Tempel denn einer herkömmlichen Kirche ähnelt, für ein ehemaliges Industriegebiet zu entwerfen? «Nein», erwidert Botta vehement. Es gehe hier nämlich um die Frage, wie ehemalige industrielle Zentren heute genutzt werden: «Diese Stadtviertel brauchen eine neue Bedeutung, sie müssen zu neuem Leben finden. Die Ausstrahlung von Santo Volto wird dem Viertel neue Aufmerksamkeit bringen.» ...Wahrzeichen für Urbanität Santo Volto ist Blickfang und Fremdkörper zugleich, ein Wahrzeichen für Urbanität und ein architektonisches Experiment. Damit ist diese Kirche genau das Gegenteil all jener gesichtslosen, multifunktionalen Seelsorgezentren, die für die siebziger Jahre kennzeichnend waren.“ (Santo Volto)

Ich stelle fest, dass ich einiges richtig beobachtet habe. Es ist ein postmoderner Kirchenbau. Botta will mit ihm einen Ort mitten in der Gesellschaft für die Kirche wiedergewinnen. Der Behauptung, dass Botta auf augenfällige sakrale Erkennungsmerkmale verzichtet, muss ich widersprechen. Ebenso, dass der Rundbau eine hierarchische Trennung zwischen Chor (dem „Allerheiligsten“) und dem Schiff (dem „Heiligsten“) erschwert. Alter und Ambo sind die zentralsten Erkennungsmerkmale im Innenraum. Die äußere Form verweist – wie schon gesagt – auf die alten Baptisterien und ist deshalb auch ein sakrales Erkennungsmerkmal. Und gerade weil Botta

den Kircheninnenraum in der traditionellen Anordnung belässt, hält er die Trennung zwischen Klerus und Laien aufrecht, statt sich an dem Bild der Kirche als einer Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern zu orientieren, die sich um eine gemeinsame Mitte versammelt.

Zusammenfassend muss man in unserem Kontext sagen: Santo Volto ist ein postmoderner Kirchenbau, der sehr viel davon vermittelt, was Kirche sein sollte. Es ist aber ein Bau für eine traditionelle und nicht für eine postmoderne Kirche.

3.2 Philip Johnsons Crystal Cathedral in Garden Grove, CA/USA

Robert Schuller begann 1955 in Garden Grove, CA/USA auf dem Gelände eines Autokinos im Auftrag der Ev.-Reformierten Kirche der USA eine neue Gemeinde zu gründen. Seine erste Kanzel war auf dem Dach eines Kiosks. Schuller begann also eine ungewöhnliche, nicht-traditionelle Gemeindearbeit und erlebte ein enormes Gemeindegewachstum. Die Gründe, wie seine Gemeinde zu einer „Megakirche“ wurde, müssen in dieser Arbeit nicht diskutiert werden. Tatsache ist, dass er auf eben diesem Gelände einen Kirchenbau errichtete, der den Ansprüchen einer „Megakirche“ genügen musste, und der gleichzeitig ein architektonische Meisterwerk sein sollte.

„Die „Crystal Cathedral“, 1977 bis 1980 nach einem Entwurf von [Philip Johnson](#) errichtet, ergänzte einen bereits vorhandenen Komplex mit diversen Bauten von [Richard Neutra](#), zu dem neben einem kleineren Kirchengebäude u. a. der „Tower of Hope“ gehört, ein zwölfgeschossiger Turm mit Verwaltungsräumen, einer Kapelle, einer 24-Stunden-Seelsorge und einem 30 Meter hohen Kreuz auf dem Dach.“ (CA)

„Die Kirche mit dem Grundriss eines Sterns besteht aus einer 142 Meter langen und 40 Meter hohen Stahlkonstruktion, die 10.000 Glasfenster trägt. Sie sind nicht fest montiert, sondern durch Silikonverbindungen elastisch gehalten, um Erdbeben bis Stärke 8.0 zu überstehen. Das Glas ist von innen durchsichtig, von außen verspiegelt. Eine 30 Meter hohe Wand lässt sich öffnen, was zu Beginn des Gottesdienstes immer geschieht (davor schießt dann eine Fontäne nach oben). Im Inneren befinden sich 3.000 Sitzplätze und Raum für 1.000 Sänger und Musiker.“ (CA1)



Schuller sagte über diesen Bau (CA2): „When the local congregation reached 10,000 and we needed a bigger church building, I remembered how wonderful it had been at my little drive-in church (where the ministry began in 1955) where there had been no walls or ceiling-it was there I fell in love with the sky! And that’s why we built the Crystal Cathedral with walls and a roof of glass-crystal-clear glass that lets the sun and sky sparkle through our wonderful sanctuary.“

Philip Johnson, der Architekt, bezeichnete die Crystal Cathedral als die Krönung seiner Arbeit (CA2). Johnson, einer der renommiertesten Architekten der Postmoderne, bewertete also sein eigenes Werk sehr hoch. Versuchen wir also wieder aus der Warte des Theologen diesen Bau zu sehen.

Man kann sich natürlich zunächst an dem Namen stören. Eine Kathedrale ist eine Bischofskirche. Schuller ist kein Bischof und die im Reformierten Weltbund zusammengeschlossenen Kirchen sind fast ausnahmslos kongregationalistisch-synodal organisiert. Aber das ist in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung.

Schuller wollte, dass etwas aus den Anfängen seiner Gemeinde im neuen Bau erhalten bleibt – ein Stück der Open-Air-Atmosphäre. Das wird erreicht durch die Glasfassade, die von innen den Blick nach draußen und auf den Himmel frei gibt. Außerdem lässt sich eine Seitenfront öffnen, so dass man auch immer noch vom Parkplatz aus dem Auto den Gottesdienst verfolgen kann.

Leonard Sweet (Sweet) verfasste 10 Thesen für einen postmodernen Kirchenbau. Ich zitiere ein paar Absätze:

The church of the 21st century will include other „smart materials,“ such as windows that change from transparent to near-opaque for light control. By „smart,“ I mean materials into which artificial nerves and muscle are inserted, giving them a kind of primitive intelligence.

If church architects want to avoid creating graven images, they must discover a way to incorporate the dynamic tension between opposites, such as innovation and tradition, improvisation and structure, transiency and permanence.

The best image for bringing opposites together into one is the fountain. A fountain is always changing, yet always staying the

same; always moving, yet always still; there is rest in movement, yet movement in rest. Capture the dual nature of the fountain in your architecture, and you won't build a graven image that subsequent generations will have to labor under.

In this type of architecture, outdoor amphitheaters will be as common to postmodern churches as side chapels were to modern church complexes. The church of the future will include extensive gardens: sky-oriented spaces and places; shady nooks, basking places, star-viewing perches. The church will bring sky and water together in still pools and biological ponds, and earth and sky together through obelisks, statues, and tall trees.

Fast alles davon ist in dem Bau von Johnson verwirklicht. Was erzählt sein Bau darüber hinaus? In dieser lichtdurchfluteten weiten Kirche gibt es aus europäischer Perspektive eine Beobachtung, die wohl weder dem amerikanischen Architekten noch Schuller bewusst gewesen ist. Das Gebäude hat die Form eines vierzackigen Kristallsterns. In der räumlichen Dimension ist das nicht direkt erkennbar. Schaut man auf den Grundriss, dann erkennt man, dass der Stern gestreckt ist. Die Achsen bilden ein Kreuz, wobei der kürzere Arm bei der Kanzel ansetzt. Somit ist das Gebäude mehr breit als lang. Das erinnert an barocke Kirchenbauten der reformierten Kirchen in der Schweiz bis hin zum Französischen Dom in Berlin. Haupteingang und Kanzel sind in der Mitte der gegenüberliegenden Breitseiten. Damit sind die Kanzel und der davorstehende Abendmahlstisch im Zentrum, um das herum die Gemeinde angeordnet ist. (Und Schullers Gemeinde gehört zur reformierten Tradition.)

Aus Schullers kleiner Drive-in-Kirche auf dem Gelände eines Auto-Kinos ist eine Megakirche geworden. Die Gottesdienste werden weltweit übertragen. Von einer partizipierenden Gottesdienstgemeinschaft ist bei einer Teilnehmerzahl von 3000+ nichts mehr vorhanden. Wir haben in dieser Gemeinde – inklusive der Fernseh-zuschauer – wohl postmoderne Menschen. Die entstammen aber weitestgehend einem ganz bestimmten Milieu, in dem es um Kultur und Genuss geht. Die seelsorgerlichen und karitativen Dienste der Kirchengemeinde von Garden Grove sollen gar nicht geleugnet werden. Aber hier liegt unser Fokus auf dem Gebäude und den Menschen, die in diesem Raum zu Gottesdienstfeiern zusammenkom-

men. Und plötzlich stellt sich bei mir ein ähnliches Gefühl ein wie bei der Kirche von Santo Volto: ein schönes postmodernes Gebäude für eine – wenn auch von der amerikanischen Kultur anders geprägten – traditionellen Gemeinde.

In einem weiteren Gedankengang soll jetzt im Blick auf „emerging church“ erwogen werden, welche Anstöße man von der postmodernen Architektur aufnehmen kann und bedenken soll.

WELCHE ANSTÖSSE KANN „EMERGING CHURCH“ VON DER POSTMODERNEN ARCHITEKTUR AUFNEHMEN?

Bei dieser Frage beschränke ich mich auf Aspekte, die ich nur bei der Architektur und weniger in philosophischen Texten entdeckt habe. Sie sind bereits weiter oben erwähnt. Es sind zwei Stichwortpaare: Fiktion und Zeichen, sowie Begegnungsraum und Perspektive. Interessanterweise kann man diese Stichworte auch anders sinnvoll einander zuordnen.

Fiktion und Zeichen

Wenn man von der Grundbedeutung des englischen „fiction“ ausgeht, dann geht es um eine Erzählung, die nicht wahr zu sein braucht. Kirche lebt aber von ihrer Metageschichte und ihrer Vision des Reiches Gottes. Um Kirche zu sein, kann „emerging church“ beides nicht aufgeben. Sie muss also statt einer Fiktion die Vision erzählen. Vision ist ein Bild, ist anschaulich. Wie aber soll sie für heute greifbar werden? Die Architektur nimmt alte Stilelemente – bisweilen ironisch verfremdet auf. So darf „emerging church“ nicht nur dekonstruieren, sondern muss mit vorhandenen Elementen – z. B. liturgischen – arbeiten und Neues gestalten.

Nun gehört es zu einem Merkmal von „emerging church“, dass sie die Trennung vom Denken und Leben in zwei Räumen überwinden will, und deshalb auf eigene Kirchenbauten verzichtet. Kirche ereignet sich in allen Räumen, wo Menschen einander begegnen. Woran aber soll äußerlich erkennbar sein, dass sich hier Kirche ereignet. Welches sind die Zeichen? Die Dogmatik verweist auf die *notae ecclesiae externae et internae*: Sakramente und Predigt zum einen –

die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche zum anderen. In diesem Diskussionszusammenhang werden diese Zeichen jedoch beide zu inneren Zeichen. Nach außen löst sich die Kirche jedoch in der Gestaltlosigkeit auf. Dies wiederum widerspricht der Zusage ihres Herrn, Licht und Salz der Welt zu sein. Es bleibt die Herausforderung: Wie und in welcher Gestalt ist „emerging church“ sichtbares, erkennbares und lesbares Zeichen für die Vision vom Reich Gottes?

Begegnungsraum und Perspektive

„Emerging church“ stellt die Gemeinschaft als Proprium der Kirche in den Mittelpunkt. Gemeinschaft wird dabei kongruent mit der allgemeinen Ekklesiologie als charismatische Fest- und Dienstgemeinschaft verstanden. Sie will direkt und unmittelbar bei den Menschen sein. Wenn die Trennung zwischen Welt und Kirche überwunden werden soll, weil Gottes Herrschaft sich über alles erstreckt, dann muss diese Gemeinschaft direkt dort gelebt und erfahren werden, wo die Menschen auch tatsächlich sind. Das Heilige nicht in ausgesparten Räumen, sondern mitten im Leben erfahren, in Fest und Feier – in Freude und Leid. „Emerging church“ verkennt dabei nicht, dass es bisweilen besondere Räume braucht, ist jedoch der Meinung, dass es die bereits gibt – säkulare Räume, die zu nutzen sind. Die Synagogenbauten, in denen Jesus predigte waren ja eigentlich Dorfgemeinschaftszentren, in denen alles Gemeinschaftliche geschah – und am Sabbat eben auch Gottesdienst. Nur gab es in jener Gesellschaft vom Selbstverständnis her keine Trennung von Profanem und Heiligem. Unsere Gesellschaft aber hat das Heilige ausgegrenzt.

Welche Perspektive ergibt sich aber daraus? Die eine ist erschreckend und hoffnungsvoll – D. Bonhoeffer hatte sie bereits angedeutet (Widerstand und Ergebung: 358ff): die völlige Religionslosigkeit. Erschreckend ist diese Perspektive, weil sie den Sakralbau tatsächlich nicht mehr braucht, und hoffnungsvoll ist sie, weil diese Kirche von ihrer Sendung her ganz auf den Menschen gewiesen ist. Aber geht das tatsächlich? Kann Kirche so in der Welt sein?

Der Apostel Paulus gebraucht für die christliche Gemeinde das Bild vom Tempel und bezeichnet die einzelnen Christen als leben-

dige Steine in diesem Bau. Paulus nimmt das Bild eines Gebäudes mit ganz bestimmter Funktion und transzendiert es. Das Bild löst sich nicht auf, sondern wird durchscheinend auf die Wirklichkeit der neuen Schöpfung, so wie ja auch der Begriff vom Reich Gottes menschliche Herrschaftsbilder transzendiert. Wenn „emerging church“ dieses Bild aufnimmt, stellt sich wieder die Frage nach der Gestalt, dem in die Sichtbarkeit Treten christlicher Gemeinschaft. Wie reflektiert eine christliche Gemeinschaft die neue Gesellschaft, die sie im Glauben antizipiert?

5. EINE RÜCKFRAGE AN DIE ARCHITEKTUR

Architekten planen und entwerfen in der Regel für Auftraggeber. Im Fall von Santo Volto war dies eine traditionelle Kirche mit hierarchischen Strukturen. Mehr war vielleicht gar nicht möglich als das, was Botta geleistet hat. Johnson wurde von Schuller beauftragt, etwas von der Atmosphäre der alten „Drive-in-Kirche“ und des offenen Himmels einzufangen. Gemeinden für postmoderne Menschen Neugründungen vor allem – haben eine gewisse Abneigung gegen eigene Bauten, lieber wollen sie bestehende Gebäude nutzen oder umnutzen. Wenn sich aber „emerging church“ daran wagt, von der Architektur für die Gestaltung von christlicher Gemeinschaft zu lernen, dann muss auch gefragt werden, welchen Weg würde nun ein Architekt weisen? Was für eine Gestalt würde er der „emerging church“ geben? Eine Gestalt sollte es sein, die vermittelt, hier ist und ereignet sich Kirche, aber anders als vertraut. Welche Zeichen würde er verwenden? Wo – wenn das möglich ist – wäre der Ort? Bis jetzt kann „emerging church“ profane Bauten für gewisse Zeit nutzen unter Verzicht auf die Sichtbarkeit. Gibt es einen Bau, der das Profane zum Heiligen hin transzendiert?

Das sind Fragen, die ich gern diskutieren würde. Anstoß für diese Gedanken war die Entdeckung, dass „Fiktion“ ein wesentlicher Begriff postmoderner Architektur ist. Ich wollte diesen Begriff durch „Vision“ ersetzen. Kirche hat eine „Vision“ und keine „Fiktion“. Das ist meine These. Ich habe entdeckt, dass die Architektur Anstöße auch für das ekklesiologische Denken über Gestalt und Form der Kirche gibt. Und auch wenn in der Theologie unter dem Terminus

„Gestalt der Kirche“ häufig nur über die Organisationsform diskutiert wird, bleibt die Frage unter welcher Gestalt Christus sich denn heute in dieser Gesellschaft offenbaren will.

BIBLIOGRAPHIE

- Bonhoeffer, D. (1977). Widerstand und Ergebung
- Habermas, J. (1985). Moderne und postmoderne Architektur. In: J. Habermas. Die neue Unübersichtlichkeit.
- Jencks, C. (1980). Die Sprache der postmodernen Architektur. Die Entstehung einer alternativen Tradition. Stuttgart
- Venturi, R. (1978). Komplexität und Widerspruch in der Architektur. Braunschweig
- Hintze, M (1997): Bibelauslegung in der Postmoderne, postmoderne Bibelauslegung?
- Kieren, M : (2005): Postmoderne Architektur, <http://www.ak-ing.de/ausarbeitungen/archtheo/postmoderne.pdf>
- Sweet, L. (1999): Church Architecture for the 21st Century; <http://www.christianitytoday.com/yc/1999/marapr/9y2010.html>
- Marek, M. (2206): Kirche von Santo Volto; http://www.g26.ch/italien/top_news_061223.html: Santo Volto
http://www.worldarchitecturenews.com/index.php?fuseaction=wanappln.projectview&upload_id=1587
http://www.g26.ch/italien/top_news_061223.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne_Architektur
- Crystal Cathedral (CA), http://de.wikipedia.org/wiki/Crystal_Cathedral
- Crystal Cathedral (CA1), <http://www.crystalcathedral.org/about/architecture.php>
- Crystal Cathedral (CA2), http://www.greatbuildings.com/buildings/Garden_Grove_Church.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Schuller